

Kopf an Kopf

Von abgemeldet

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Kapitel 1	2
Kapitel 2: Kapitel 2	5
Epilog: Epilog	9

Kapitel 1: Kapitel 1

Kapitel 1

Tauchen ist meine große Leidenschaft. Wenn wir im Schwimmbad sind, tauche ich. Wenn wir am Meer sind, findet man mich unter der Wasseroberfläche und wenn wir am See sind, sitze ich bestimmt nicht still auf meinem Handtuch! Mir wird oft gesagt, ich sei ein bisschen verrückt, aber das stört mich nicht wirklich. Warum auch? Unter Wasser hör ich das blöde Gerede ja sowieso nicht.

Ich will meine Lieblingsbeschäftigung irgendwann mal zum Beruf machen. Vielleicht als Forscherin. Korallen und Meerestiere finde ich schließlich auch super interessant. Und in drei Jahren werde ich mein Abitur machen. Damit hab ich zumindest schon mal die Grundvoraussetzungen erfüllt, um in der Richtung eine Chance zu haben. Gott! Ich bin echt vernarrt in alles, was mit Wasser zu tun hat. Warum wohne ich eigentlich noch nicht auf einem Boot? Oder gleich in einem Aquarium?

Glucksend über diese Idee tauche ich wieder auf. Es wird Sommer. Und das bedeutet: Ich bin im Wasser. Genauer gesagt im See. Und ich bin allein. Bei den Wassertemperaturen kommt außer mir noch niemand freiwillig ins Wasser. Ich mag auch das kalte Wasser. Ich würde ja auch im Winter noch schwimmen gehen, aber da haben meine Eltern leider Gottes Einwände gegen. Also fällt Eisbaden leider aus. Aber jetzt darf ich ja wieder und das zaubert mir schon die ganze Zeit ein Dauerginsen ins Gesicht. Freudig tauche ich wieder unter, drehe mich im Wasser um und will gerade wieder gen Ufer schwimmen, als es gewaltig weh tut. Scheiße, mein Schädel!

Gegen was, wenn ich fragen darf, bin ich da bitteschön geschwommen?!? Ich bin mitten auf dem See und kein Schwein war weit und breit!

Mir die Stirn reibend hebe ich den Kopf aus dem Wasser und starre das Mädchen vor mir finster an. Wie kommt die denn hier her?

„Ups! Ich hatte ja eigentlich nicht vor, dich zu rammen... Tut mir Leid!“

„Und mir tut es weh...“

Ich grummelte ungnädig. Mir tat der Kopf echt höllisch weh. Verdammt.

„Ich hab dich gar nicht gesehen...“

Sie grinst und reibt sich ebenfalls den Kopf. Wir sind voll gegeneinander geknallt.

„Ist unter Wasser auch ein bisschen schwierig, was zu sehen, oder?“

„So meinte ich das nicht...“

Ich grummelte wieder. Sie hatte mich voll falsch verstanden! Natürlich konnte ich unter Wasser nicht meilenweit gucken, aber über Wasser ja und DA hatte ich sie nun mal auch nicht gesehen!

„Ich hab eigentlich gemeint, dass ich dich nicht am Ufer oder so gesehen hab.“

„Oh.“

Wie? War das jetzt alles als Antwort? Die irritiert mich! Aber sowas von... Wer ist sie überhaupt? Ich hatte sie noch nie vorher gesehen. Na soll mir jetzt egal sein. Mein Kopf tat immer noch weh und ich würde mit hundertprozentiger Garantie eine fette Beule kriegen. Ich sollte nach Hause.

Gerade, als ich an ihr vorbei schwimmen wollte, hatte sie mich am Arm gepackt und festgehalten. Was zum Henker sollte das denn jetzt werden? Verwirrt drehte ich mich um und blickte genau in zwei haselnussbraune Augen, die leicht verschleiert vor meinen blauen Augen schwebten. Wow. Darin konnte man sich ja verlieren. Aber irgendetwas stimmte nicht... wieso schaute sie so komisch abwesend?

„Kannst...“

Ihre Stimme klang irgendwie brüchig.

„Kannst du mich mit zum Ufer ziehen...?“

Hä? Die kann ja wohl selber schwimmen! Ist ja schließlich auch hier mitten auf den See gekommen...

„Hast du auf einmal verlernt, wie man schwimmt oder was soll der Sch...?!?“

Der Rest blieb mir im Hals stecken. Sie verdrehte kurz die Augen, sah Hilfe suchend ins Nichts und im nächsten Moment tauchte sie unter. Ohne Luft zu holen. Einfach so.

Und genau in dem Moment ergriff mich eine höllische Panik, dass mir das Herz bis zum Hals schlug und ich hastig untertauchte, nach ihrer Hand fischte, um sie wieder hoch zur Wasseroberfläche zu ziehen. Ich starrte sie entsetzt an. Augen zu, Mund leicht geöffnet. Und leichenblass. Gott! War sie ohnmächtig geworden oder was? Warum? Von unserem Zusammenstoß? Aber warum erst jetzt und nicht gleich danach?

Hastig zog ich sie hinter mir her bis zum Strand. Verdammt! Sie sollte endlich die Augen wieder öffnen! Ich wollte doch noch einmal in diese wunderschönen Augen sehen... um mich wirklich darin verlieren und dieses Prickeln wieder im Magen fühlen! Als ich sie aus dem Wasser zog, war weit und breit keine Menschenseele. Wo zum Teufel sind immer alle, wenn man sie mal braucht? Verzweifelt rannte ich zu meiner Tasche und wühlte darin rum. Und wo zum Teufel ist mein Handy, wenn ich es mal brauche?

Ich lief wieder zu ihr zurück, hob sich hoch und schleppte sie zu meinen Sachen. Ob ihre hier irgendwo lagen, wusste ich ja nicht. Schnell legte ich sie auf mein Handtuch und beugte mich über sie.

„Hey...Hey! Hörst du mich?“

Nichts. War ja irgendwie klar gewesen, oder? Das nächste Haus lag echt weit entfernt und ich konnte sie hier doch nicht alleine liegen lassen! Was sollte ich den jetzt machen? Ich war noch nie in meinem Leben so verzweifelt gewesen.

„Waff!“

Hundegebell? Gott, ich hasse Hunde, aber in dem Moment war ich überglücklich. Wo Hunde sind, sind auch Menschen.

„Hallo? Ist da wer? Hilfe!!“

Der Hund kam durchs Gebüsch gesprungen und tappte auf uns zu. Hinter ihm eine junge Frau.

„Haben sie ein Handy dabei? Oh bitte! Sagen sie mir, dass sie ein Handy haben!“

Jetzt heulte ich auch noch. Das Mädchen vor mir war immer noch bewusstlos und atmete immer flacher. Ich hatte keinen blassen Schimmer, was mit ihr war, aber ich hatte eine Heidenangst um sie und ich wollte sie schon gar nicht mehr aus den Armen

geben.

Die Frau kam zu uns rüber gelaufen und sah erst fragend, dann alarmiert drein.

„Was ist denn passiert?“

„Sie ist ohnmächtig geworden. Mitten auf dem See. Und jetzt...“

Ich hisste auf. Verdammt. Ich konnte nicht mal mehr richtig sprechen!

„Hey... es wird doch alles wieder gut. Ich ruf jetzt erst einmal den Krankenwagen und dann wird deine Freundin ja auch gleich behandelt!“

Irgendwie hatte ich das Gefühl, wie eine Dreijährige behandelt zu werden. Aber in dem Moment war das vermutlich ganz gut so. Ich hatte nicht mehr das Gefühl, das alles nur an mir lag und nur ich die Verantwortung trug.

Eine Viertelstunde später, das Mädchen im Krankenwagen und ich dem Nervenzusammenbruch nahe, war ich allein.

Ich saß immer noch am Ufer und innerlich fragte ich mich, ob die mich in meinem Zustand nicht auch gleich hätten mitnehmen müssen... Vielleicht hätte ich auch nur ein Wörtchen sagen müssen...

Aber ich hatte ja brav den Mund gehalten und wie stumm einfach nur zugesehen, wie die Sanitäter das Mädchen erst begutachtet und dann auf eine Trage gepackt und mitgenommen haben. Ich wusste immer noch nicht, wie es der braunäugigen Schönheit ging. Ja, sie war schön... so braune lange Haare. Und braune glänzende Augen. Gott... ich träumte schon von ihr! Was sollte das eigentlich werden? Ich schüttelte mich einmal, zweimal, dann stand ich auf und packte meine Sachen zusammen. Ich sollte wirklich nach Hause.

Aber auch dort konnte ich kaum klar denken. Immer erschien diese Szene vor mir, wie sie die Augen verdrehte und unterging. Wie ein Albtraum, der einem durch Mark und Bein ging. Ich wollte wissen, wie es ihr ging!

Vielleicht würde ich morgen ins Krankenhaus gehen und nach ihr schauen. Vielleicht würde ich herausfinden, warum sie überhaupt im Wasser direkt auf mich zugetaucht ist. Vielleicht würde ich wieder in diese Augen schauen, die mich so faszinierten. Nur, um herauszufinden, warum es dann so angenehm in meinem Bauch kribbelte. Und ganz vielleicht würde ich sie fragen, ob sie mal wieder was mit mir zusammen unternehmen würde. Aber nur vielleicht.

Kapitel 2: Kapitel 2

Kapitel 2

Verdammt!

Ich war nervös!

So nervös, dass ich vor lauter Aufregung zur Beruhigung die Tafel Schokolade, die ich eigentlich für das andere Mädchen mitgebracht hatte, schon selbst aufgeessen hatte. Aber ich wusste einfach nicht, was ich ihr gleich sagen sollte. Ich kannte sie ja überhaupt nicht, wusste nichts über sie.

Aber ich würde so gerne Alles wissen! Ich konnte ja seit unserer Begegnung an nichts anderes mehr denken!

OK.

Erst klopfen, dann die Tür öffnen...

„Hi...“

Ich konnte sehen, wie sie mich verwundert ansah.

„Hi... Ich hätte nicht gedacht, dass du mich besuchen kommst!“

Sie klang positiv überrascht. Ich musste lächeln. Ich war näher an sie ran getreten und stand nun vor ihrem Bett. Sie sah süß aus mit den verstrubbelten Haaren und den leicht verschlafenen Augen. Verschlafenen wunderschönen Augen...

„Na ja... Ich war mir auch nicht sicher, ob es überhaupt in Ordnung ist, wenn ich hier einfach so reinplatze... ich kann natürlich auch wieder gehen...“

Sie lächelte und schüttelte den Kopf. Ich blickte in ihre klaren braunen Augen. Wow. In meinem Bauch kribbelte alles. Au weia!

„Doch! Doch... klar ist das okay! So kann ich mich wenigstens bedanken!“

Sie schlug die Bettdecke zurück und krabbelte bis zum Bettende auf mich zu. Dann beugte sie sich leicht vor. Ich konnte ihren Atem an meinem Hals spüren. Mein Körper war wie elektrisiert. Ich wollte weglaufen... und gleichzeitig nicht.

„Vielen Dank...“

Ihre Stimme klang so nah an meinem Ohr so unglaublich weich! Wie automatisch stellten sich mir die Nackenhaare auf und ein eisiger Schauer lief mir den Rücken runter. Das kribbeln in meinem Bauch überschlug sich fast. Was zur Hölle war den jetzt kaputt?!?

Und dann berührten ihre Lippen meine Wange. Ganz sanft.

Mir wurde heiß und kalt zugleich. Ich wollte diese Lippen noch ein Mal spüren, vielleicht auch an ganz anderen Stellen. Oder sie wahlweise auch mit meinen in Besitz nehmen, sodass das Mädchen vor mir auch von den ganzen herum schwirrenden Schmetterlingen erschlagen wurde. Denn so fühlte ich mich gerade.

Einfach umgehauen.

Und dann war mir schlagartig bewusst, dass ich mich in sie verliebt hatte. In ein Mädchen, dessen Namen ich noch immer nicht wusste.

Wir schauten uns an. Ich grinste etwas verlegen und sie guckte mich süß und scheinbar überaus dankbar an.

„Also... wenn ich schon mal hier bin, musst du mir aber wenigstens ein paar Fragen beantworten...!“

Sie schaute überrascht, lächelte dann aber wieder gut gelaunt.

„Dann schieß los! Aber erwarte von mir nicht, dass ich auf ALLES eine Antwort gebe...“

Ich hatte auf all meine Fragen eine Antwort bekommen.

Sie hieß Linda Stein, war 16 Jahre alt und erst neu in der Stadt. Sie würde aufs Gymnasium gehen. Gleicher Jahrgang wie ich. Vielleicht hatte ich so Glück und wir konnten uns so öfter sehen. Vielleicht ja auch nebeneinander sitzen, wenn sie mit in meine Kurse kam.

Wir hatten uns für morgen wieder verabredet. Im Krankenhaus. Weil sie noch da behalten wurde. Ihre Gehirnerschütterung war wohl sehr heftig gewesen, sodass Linda scheinbar ernsthaft Glück gehabt hatte, dass nichts Schlimmeres passiert war. Warum es bei mir allerdings nur eine fette Beule gegeben hatte, konnten wir uns nicht erklären.

Seid dem sahen wir uns jeden Tag. Erst im Krankenhaus und nach ihrer Entlassung am See. Und seid Ende der Ferien geht sie auch bei uns mit auf die Schule und ich war erfreut, dass wir so viele Kurse gemeinsam hatten.

Unser kleiner Zusammenstoss war nun schon sechs Wochen her und ich genoss die Zeit, die ich mit ihr verbringen konnte unheimlich. Aber mir viel es auch leider immer schwerer, die Finger von ihr zu lassen. Sie hatte einen so tollen Körper und ich ertappte mich nicht nur einmal dabei, dass ich sie in Gedanken bereits keuchend unter mir liegen hatte.

Und dabei hatte ich immer mehr das Gefühl, dass sie es darauf anlegte, möglichst sexy und anziehend zu wirken in meiner Nähe. Und ich war mir nicht sicher, wie lange ich dem noch standhalten konnte.

Heute war es mal wieder so weit...

Wir waren shoppen. Und sie probierte gerade einen dunkelroten Bikini an. Im Grunde war das ja auch kein Problem, wenn sie nicht jedes Mal aus der verdammten Umkleidekabine raus kommen würde und mich fragen würde, ob ihre Brüste denn in dem Bikini auch gut aussahen.

JA!

Verdammt!

Sie sahen rattscharf aus!

Und nein!

Die Bikinis verdeckten NICHT zu viel! Eher zu wenig...

Ich hatte bereits sieben Bikiniansichten hinter mir, ohne sie anzufallen. Der eine noch knapper als der davor. Und es war meiner Meinung nach zum Haare raufen!

„Duhu?!“

!Mh?“

„Kannst du mir kurz helfen? Der blöde Knoten geht irgendwie nicht auf...“

Wah?!? Nein! Panik!

„Klar... Soll ich in die Kanine kommen?“

Oh bitte Linda! Sag nein!

„Ja... kannst reinkommen!“

„Okay...“

Shit!

Und da stand sie. Die kurze Jeanshose bereits wieder an und nur noch das Oberteil

des Bikinis an.

„Was genau... geht nicht auf?“

Sie drehte mir den Rücken zu und tippte auf den Knoten in ihrem Nacken. Ich hob die Hände, öffnete den Knoten langsam.

So weiche Haut...Oh Kami... Beherrsche dich, Kim!

Zerreisprobe vom Feinsten. Ich gewann.

Der Knoten war offen und sie drehte sich glücklich lächelnd um.

„Danke!“

Ich nickte nur.

Ich wollte hier raus! Der Anblick war einfach nur Folter!

Sie zog sich das Oberteil aus. Ich starrte sie an. Und sie lächelte einfach nur zurück.

Und dann fiel ihr das Bikinioberteil aus der Hand.

Ich bückte mich danach.

Sie auch.

Und wieder knallte es.

„Ahhh! Ow... scheiße tut das weh! Alles okay bei dir?“

Sie guckte mich an, rieb sich ebenfalls den Kopf.

„Jah...Nein...! Nichts ist okay!“

„Wie nichts?“

„Ich... Das kann ich dir nicht erklären...“

Sie stand auf und drehte sich um.

Verdammt! Ich will das jetzt aber wissen. Ich will nicht, dass etwas nicht so ist, wie sie es sich wünscht! Etwas unsanft packe ich sie am Arm und drücke sie gegen die Wand.

„Was ist los? Bitte Linda...“

„...ich...“

Sie sah mich verzweifelt an.

Und in mir war auf einmal alles schwarz. Die Sicherungen brannten durch.

Weich. Ihre Lippen waren so weich! Und ich hatte mich einfach nicht mehr zurück halten können. Presste meine Lippen gegen ihre.

Das war es, wonach ich mich bereits seit Wochen sehnte... Doch sie war so verboten...

Es war verboten...

Gerade, als ich wieder von ihr ablassen wollte, erwiderte sie den Kuss. Oh... Kami! Ich bin im Himmel...

Ich weiß nicht mehr, wie lange ich sie einfach nur gegen die Wand gepresst habe... Wie lange wir uns so hungrig geküsst haben... Wie oft sie aufgeseufzt hat...

Aber eines weiß ich:

Jetzt gerade in diesem Moment war ich verdammt glücklich.

Als ich mich sanft von ihr löse, muss ich lächeln. Und dann versinke ich wieder halb in ihren braunen Augen. Ich liebe ihre Augen! Und ihr Blick lässt mich fast das Atmen vergessen...

„Linda.. ich... uhm...“

Sich lächelt und zieht mich sanft noch mehr zu sich ran.

„Du musst nichts sagen... Bleib einfach einen Augenblick so...ja?“

Ebenfalls lächelnd nicke ich.

Epilog: Epilog

Epilog

Es ist ein wunderbares Gefühl, mit ihr im Arm durch die Einkaufszone zu spazieren. Und es ist wunderbar, ihre glücklichen Augen zu sehen. Ich fühle mich so gut. Auch, wenn ich ihr immer noch nicht direkt gesagt habe, was ich fühle.

Ich denke darüber ziemlich viel nach... aber eigentlich ist zwischen uns alles gesagt... und immer, wenn doch mal etwas zwischen uns nicht ganz geklärt ist, stoßen wir uns auf wundersame Weise den Kopf, schauen uns an und unsere Blicke sagen vermutlich mehr als tausend andere Worte.

Aber das Alles hat wohl oder übel mit Schmerzen begonnen. Kopf an Kopf. Doch wenn ich so darüber nachdenke, finde ich ja, dass „Hals über Kopf“ viel passender ist... Hals über Kopf verliebt...

„Oh! Schau mal! Ein Glückscent!“

Und wieder bücken wir uns gleichzeitig...

Schauen uns in die Augen und lächeln...

Ich liebe dieses Mädchen vor mir. Ich liebe unsere Beziehung. Ich liebe dieses Schicksal, dass zwischen uns hängt...

Ich musste diesen Epilog einfach schreiben... weil mich dieses "Zusammenstoßen" der beiden einfach irgendwie gefesselt hat... *lächel*
der Epilog ist nur kurz... aber er war mich wichtig *smile*

verbeug
traumwelt